

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 2

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fern das Leben sauer. Deshalb ist der Töpfer gezwungen, immer wieder Neues an Farbe und Form auf den Markt zu bringen. Dann kann er sich halten. Denn das vornehme Fabrikporzellan ist auch nicht alles. Wieviel besser schmeckt doch die Rösti aus einer heimeligen Langnauer Platte als aus einem Allerweltsgeschirr der Porzellanindustrie!

(Der Druckstock zu diesem Bilde wurde von
Rudolf Warnecke aus Holz geschnitten.)

Rundschau

In der West-Ost-Politik ist die Lage immer noch gespannt. Moskau stachelt die befreundeten Araber und neuerdings auch Indonesien gegen den Westen auf. Es versucht stets, den Frieden zu hintertreiben.

Deswegen mußte Eisenhower zur Konferenz der NATO nach Paris fliegen. Es wurde beraten, wie man sich wappnen kann gegen die rote Gefahr. Wenn Rußland sich nach außen so stark fühlt und den Westen für schwach hält, so ist andererseits die sowjetische Wirtschaft doch krank. So krank, daß die roten Herrschaften es nicht wagen, eine Medizin anzuwenden, welche heißt: Freiheit im eigenen Lande und in denen der Satelliten.

Israel, das tapfere Land, ist leider in bedrängter Lage. Die Araber wollen das Land aufteilen. Die NATO ist fast hilflos, weil sie nicht weiß, wie den Israeli zu helfen ist, ohne die Araber zu vergrämen (erzürnen).

Wirtschaftlich nicht gut steht es in Indonesien. Der Hunger droht. Präsident Sukarno regiert fast wie ein Diktator und soll nicht überall bei seinen Völkern beliebt sein. Um sein Ansehen zu bewahren, verkündete er seinen Anspruch auf die holländische Kolonie Neuguinea, obschon diese politisch nicht zu Indonesien gehört. Nach der Ablehnung durch die Holländer kam Sukarno so in Wut, daß er die Holländer in Indonesien terrorisierte mit Freiheitsbeschränkung, Ausweisung und Vermögensbeschlagnahme.

Gleichzeitig mit der NATO-Konferenz präsierte Nasser in Kairo eine afrikanisch-asiatische Solidaritätskonferenz. Zweck: vom Westen möglichst viel zu nehmen (Geld), ohne ihm etwas zu geben (Garantie gegen den Kommunismus).

Im Westen betrachtet man die russische Gefahr nicht als unmittelbar militärisch bedrohlich, hingegen sind es die großen kommunistischen Parteien von Frankreich und Italien.

Im vergangenen Jahr blühte unsere Wirtschaft immer noch. Arbeit war allenthalben genug vorhanden. Es fehlte an Arbeitskräften trotz den 377 000 Fremdarbeitern. Der Bund setzte den Kapitalzins hinauf. Dadurch wurde das Leihgeld teurer, so auch dasjenige für den Häuserbau, so daß etwas weniger gebaut wurde als im Vorjahr.

«Hat der Bauer Geld, so hat es die ganze Welt», ist ein alter Spruch. Er hatte es. Die gute Getreideernte und der erhöhte Milchpreis haben die Fehlernte an Obst ausgeglichen. Ibalt

Notizen

In Luknow (Nordindien) hat ein böstiger Affe schon über 300 Personen gebissen. Man wollte ihn fangen, aber man konnte es nicht. Erschießen will man ihn auch nicht, denn die Hindus glauben, in jedem Tier wohne die Seele eines verstorbenen Menschen.

Was tun? Ich würde es mit einer riesengroßen Mausefalle probieren. Mit Speck fängt man Mäuse, mit Bananen Affen.

*

Russische Architekten und Baumeister besuchten die Stadt München. Sie staunten: Autos an Autos! Sie konnten es fast nicht glauben, daß diese Autos Privatleuten gehörten. Denn in Rußland haben nur die allerersten Regierungsleute Autos und die Generäle.

Nun, Ihr Herren Kommunisten, dafür habt Ihr die Sputniks. Fahret mit diesen!

*

Ellis Island ist die bekannte Insel bei New York, wo früher die Europäer tage- bis wochenlang warten mußten, bis sie in die USA einreisen durften. Jetzt braucht die Regierung diese Insel nicht mehr. Sie will sie verkaufen. Aber niemand will sie kaufen. Denn sie stinkt nach Elend, Tränen und Langeweile. Darum soll sie verschenkt werden. An einen gemeinnützigen Verein.

Man veranstalte auf der Insel Ellis Island Kurse für Gehörlose des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe. Was wetten wir, sie wird bald nicht mehr nach Elend, Tränen und Langeweile stinken!

*

Was man nicht alles messen kann — wie lang, wie schwer, wie warm usw.! Sogar den Lärm kann man jetzt messen, den Autolärm auf der Straße, den Töffkrach, den Maschinenkrach in den Fabriken.

In Illinois (USA) hat man an einer Männerversammlung 66 Grad (Phon) Lärm gemessen. An einer Frauenversammlung aber gab es 75 Grad Krach!

Jetzt weiß man es, wer mehr Krach macht, die Männer oder die Frauen. (Entschuldigung, liebe Leserinnen, diese Notiz stammt aus den «Emmentaler Nachrichten»!)

*

Amerika hat schwere Sorgen: die nächste Auto-Mode. Ob mehr Blech oder weniger Blech, ob Scheinwerfer auch hinten, ob buntere oder zartere Farben, ob Einbau von Fernsehapparaten oder nicht, ob Leder- oder Stoffpolster usw. Kurzum, viele Amerikaner und auch andere Westler sind Träumer, derweilen Rußland seine ganze Kraft auf Sputniks und Kriegsgerät ballt.

Wir fürchten ein böses Erwachen.

Aus der Redaktionsstube

Der Redaktor hat wieder einmal ein schlechtes Gewissen: so viele Neujahrsgratulationen hat er bekommen und kann sie nun nicht einzeln beantworten und dafür danken! Denn woher die Zeit nehmen? Das Jahresende bringt mir so viel zu tun! Und einen oder zwei Tage möchte ich doch auch gerne frei haben. Glaubt mir, Ihr Lieben, jede einzelne Gratulation hat mich ganz persönlich gefreut. Nehmt den Dank auf diesem Wege!

V. F. ist nur Samstag/Sonntag bei seinen Eltern daheim. Die Woche über arbeitet und bleibt er auswärts. Aber er will nicht, daß ich ihm die Zeitung an seinen Arbeitsplatz schicke, sondern nach Hause: «Denn meine Eltern und Geschwister wollen meine Zeitung auch lesen.» Bravo! Das nenne ich noch Eltern und Geschwister, die für die Welt ihres gehörlosen Sohnes und Bruders solches Interesse haben!

Es gibt nämlich auch andere Meinungen, so diejenige eines Vormundes: «Mein Mündel (gehörlos) braucht keine Zeitung. Wir müssen sowieso schon viel bezahlen für seinen Lebensunterhalt.» Als ob der Mensch von Brot allein lebte! Glücklicherweise haben wir unsere Fürsorgevereine, die in solchen Fällen helfen.

Die Marianne will die «GZ.» nicht mehr. Sie sei einem Schwerhörigenverein beigetreten, sei also jetzt nicht mehr gehörlos, sondern nur noch schwerhörig. Recht so, wenn sie nun das Blatt der Schwerhörigen liest — und versteht.

Eine hörende Leserin schrieb: «Es ist auch für uns Hörende eine Freude, das Blatt zu lesen, weil ihm ein so frischer Humor ausströmt, der jedem, der noch nicht ganz verknöchert ist, das Herz weit macht.» Der Redaktor schnurrte beim Lesen dieser Zeilen vor Behagen wie eine gestreichelte Katze. Er will sich trotz seiner bald 69 Lenze und trotz der üblen Weltgeschichte auch 1958 bemühen, jung zu bleiben und ab und zu zu lachen über seine eigenen und anderer Schwächen.

«Lachen über seine eigenen Schwächen!» Herr Barth, von der «Deutschen Gehörlosen-Zeitung», schrieb in deren Nummer 1/1958: «Der hörende Schriftleiter Hans Gfeller von der ‚Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung‘ kann mit seinen Witzen nicht aufhören.» Darf nicht aufhören, Herr Kollege, darf nicht! Denn seine Leser schätzen das, was Sie Witze nennen, sehr! Denn sie wissen, wie beispielsweise «das freudige Hundeschwanzwedeln beim Anblick der ‚GZ.‘» gemeint ist, auf das Sie sich beziehen, so daß es unsere «GZ.» nicht nötig hat, eine besondere «Ecke für Humor» zu führen, damit der geneigte Leser weiß, wann er zu lachen hat.

An Stelle eines Rätsels

Als Moses auf dem Berge Sinai die 10 Gebote in die Gesetzestafeln einmeißeln wollte, da mußte er zuerst Schriftzeichen erfinden. Darob schwitzte er mehr als später beim Meißeln. Zwar konnte er Ägyptisch, Babylonisch und sonst noch allerlei Sprachen lesen und schreiben. Er war ja in Ägypten auf der Hochschule gewesen.

Moses aber wollte in der Sprache Israels schreiben. Aber Israel hatte noch nichts Geschriebenes. Israel hatte nur eine Mundsprache, keine Schriftsprache. Also mußte Moses eine solche erfinden.

Er erfand die israelischen «Buchstaben». Aber darunter fehlten die Vokale (a, o, u, e, i, ä, ö, ü, au, ei, eu). Moses schrieb nur die Konsonanten. Das sind jene Laute, die vorne auf Lippen und Zähnen murmeln (m, n), zischen (f, s, sch), explodieren (b, p.), rollen (r) und hinten am Gaumen krachen und gurgeln (g, k, ch).

Die 10 Gebote waren das erste Schriftstück in der Sprache Israels.

Probieren wir einmal in deutscher Sprache die Vokale auszulassen. Dann müßte für «Direktor Ammann St. Gallen» stehen DRKTR MMNN SNKTGLLN, BRN für Bern, BSL für ?, ZCH für ?, GNF für ?, WNTRTHR für ?

Kinderleicht! — sagt der kluge Leser. Also denn, so löst das

Rätsel!

1. M 11. JNR WR STZNG DS SCHWZRSCHEN TBSTMMNRSTS
N ZRCH.

2. DR SCHWZRSCH GHRLSNTG FNDT M 23./24.GST N SNKT
GLLN STTT.

3. SLV SPHN HT N MLND 5 GLDMDLLN GWNNN.

4. WR WLLN DS BNNMNT DR GHRLSNZTNG 1958 SFRT
BZHLN.

5. DR RDKTR WNSCHT LLN LSRN VL GLCK ZM LSN DSS
RTSLS!

Lösungen bis 15. Februar an Frau B. Gfeller-Soom, Laubegg-
straße 191, Bern.

Rätsellösung Nr. 23, Alb. Aeschbacher, Ulmizberg: 1. Edelweiß; 2. Simmental; 3. Eiszapfen; 4. taubstumm; 5. H R Walther; 6. Neuhausen; 7. Einnahmen; 8. Eisbaeren; 9. Hornussen. Diagonale von oben links nach unten rechts = Eisblumen.

Richtige Lösungen: Ruth Bachmann, Bern; Lina Baumgartner, Liestal; Frieda Bernath, Basel; Charles Buffat, Liebefeld; M. Diener, Frauenfeld; Ruth Fehlmann, Bern; Emil Freitag, Winterthur; Elly Frey, Arbon; Karl Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; Silvia Haas, Biel; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Heidi Morgenthaler, Bern; Frau Schumacher, Bern; Anna Weibel, St. Gallen; Maria Zolliker, Zürich.

Es ist schade, daß so viele Löser und Löserinnen Nr. 5 und 9 nicht richtig hatten. So habe ich noch zirka 20 unrichtige Lösungen erhalten.

Nun fangen wir im neuen Jahr wieder recht fleißig an. Sie können sicher wieder viel lernen. Vielen Dank auch für die guten Neujahrswünsche. Allen meinen Nichten und Neffen wünsche ich recht viel Glück im neuen Jahr und gute Gesundheit.

B. G.-S.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Ein Abschiedsbrief — und doch kein Abschied

Liebe Gehörlose!

Etwas sonderbar ist mir doch ums Herz: Mit dem 31. Dezember 1957 verlasse ich unser Zentralsekretariat an der Klosbachstraße 51 in Zürich. Ich bin nicht mehr Sekretärin der Schweiz. Taubstummenhilfe, nicht mehr — wie früher — Taubstummenfürsorgerin von Beruf und auch nicht mehr — wie ganz am Anfang meiner Berufstätigkeit — Erzieherin in einer Taubstummenanstalt. Und darum muß ich doch einen Abschiedsbrief schreiben. Meine neue Arbeit — Frauenarbeit in der evangelischen Kirche — wird meine Zeit und Kraft in Anspruch nehmen. Ich kann Euch später darüber erzählen, wenn ich darin Erfahrungen gesammelt habe.

«Und doch kein Abschied» . . . schrieb ich am Anfang. Das ist ein Trost. Man kann oder muß aus einem Beruf oder von einer Stelle in eine andere übertreten. Man kann aber Liebe und Verbundenheit mit Menschen durch einen Stellenwechsel nicht verpacken und auf